

SONNTAG, 26. Juli 2020

Hörschaden

Hallo - können Sie mich gut hören, oder müssen Sie sich beim Hören anstrengen und konzentrieren? In Deutschland haben 15 Millionen Menschen einen Hörschaden. Das ist jeder Sechste – Tendenz steigend. Übrigens sind nicht nur alte Menschen betroffen. Jeder vierte Jugendliche hat Hörprobleme. Was Hörgeräteakustikern Sorge bereitet, verschafft Hörgeräteherstellern einen Markt, der blendende Zuwächse verspricht. Schlechtes Hören kann zu Missverständnissen führen.

„Sag mal, Schatz“, fragte die Ehefrau ihren Mann, als sie morgens in Unterwäsche aus dem Bad kam und vor dem Spiegel im Schlafzimmer stand, „findest du nicht auch, dass ich zu dick bin?“ Was auch immer der Mann jetzt antwortet: Die Gattin wird etwas Anderes hören als er sagen möchte.

Auch wenn Hörgerätehersteller alle akustischen Hörprobleme in den Griff bekämen, es bliebe eine andere Form von Schwerhörigkeit. Dieser Hörschaden hat allerdings weniger mit unseren Ohren als mit der Beschaffenheit unserer Seelen zu tun. Bei einem seelischen Hörschaden hören wir nur, was wir hören wollen und was zu dem negativen Bild passt, das wir von uns selbst haben.

Haben wir vielleicht einen seelischen Hörschaden? Hören wir nur, was wir hören wollen und was zu dem negativen Bild passt, das wir von uns selbst haben – und von Gott? Ist uns Gott nur zugänglich als Ausdruck einer Moralbotschaft, für das an uns adressierte „Du musst“, „Du sollst“ und vor allem für das „wehe wenn nicht“? Wer das aus Gottes Botschaft heraushört, kann nur schwerhörig sein.

Viele biblische Erzählungen handeln von Gottes Liebe. Ihre Schönheit, der Reichtum ihrer Bilder, wird in völlig unzulässiger Weise verzweckt, wenn man als das Eigentliche an dieser Erzählung das hört, was man moralisch aus ihr lernen könnte. Nein, viele Geschichten dienen dazu, uns aufhorchen zu lassen. Sie wollen uns erfahren lassen, wie Gottes Liebe unsere Vorstellung sprengt; dass sie grenzenlos ist und so wenig vernünftig, dass sie für nüchtern denkende Menschen fragwürdig wird.

Der Prophet Jesaja sagt: „Freut euch mit Jerusalem! Jubelt in der Stadt. Seid fröhlich mit ihr. Saugt euch satt an ihrer tröstenden Brust, trinkt und labt euch an ihrem mütterlichen Reichtum!“ Also: Kein „du musst“, kein „du sollst“ – stattdessen eine Einladung sich zu freuen, zu genießen, es sich mit dem, was einfach geschenkt wird, gut gehen zu lassen. Achtung! Gefahrenzone für Hörgeschädigte! Vergessen Sie vor allem eines nicht: Das Entscheidende hat Gott längst getan. Nicht wir müssen mit unserer Kraft Gottes Versöhnung bewirken! Es ist und bleibt Gottes Lust, uns mit Überschwang zu lieben. Wir dürfen uns das vor allem gefallen lassen! Der Glaube ist zum Genießen da: ein Grund zur Freude!

MONTAG, 27. Juli 2020

Gnadenlos

„**Strenger Richter aller Sünder**“ (*gesungen*) – so lautet ein Lied für die österliche Bußzeit, mit dessen Text viele so ihre Probleme haben.

Erinnern Sie sich noch, als vor circa 20 Jahren ein Hamburger Amtsrichter in den Medien auftauchte? Sein Spitzname war „Richter Gnadenlos“. Er war mit harten Urteilen und ätzender Kritik an vermeintlich zu laschen Richterkollegen zu einer Reizfigur geworden. Seine Anhänger bewunderten ihn, seine Gegner hassten ihn. Die Lokalpresse hatte ihre Schlagzeilen „Richter klagt Justiz an“, „Wieder so ein Hammer-Urteil“ oder „Angeklagter fand keine Gnade“.

Dieser Richter forderte knallharte Freiheitsstrafen als geeignetes Mittel gegen alle möglichen Vergehen, vor allem gegenüber Drogendelikten. Von der Boulevardpresse erhielt er Rückenwind. Jahre später jedoch berichtete ein Fernsehmagazin, dass dieser Richter, der inzwischen Zweiter Bürgermeister und Hamburger Innensenator geworden war, selbst Kokain konsumiert haben soll. Wieder Jahre später zeigt eine Fernsehsendung, wie es sich dieser Mann in Rio de Janeiro bequem gemacht hat. Unter der Sonne Südamerikas genießt er das süße Leben – und alle sollen es wissen, dass er damals gelogen und wie er herumgetrickst hat.

Mir kommt dabei die Bergpredigt in den Sinn. Sie ist so etwas wie das Grundgesetz oder die Verfassung des Christentums. Dort heißt es: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“

Diese Worte lenken den Blick weg vom anderen hin zu mir selbst. Sie können mich davor bewahren, zu einem „Richter Gnadenlos“ zu werden, der bis in Kleinigkeiten die Fehler anderer ausleuchtet. Der anklagt, aber blind dafür bleibt, dass er die Defizite nur deshalb so scharf erkennen und benennen kann, weil sie Teil seines eigenen seelischen „Gefahren gutes“ sind. Für unser eigenes Versagen finden wir problemlos mildernde Umstände. Gern berücksichtigen wir die Besonderheit der Situation. Wenn es aber um andere geht, ist das mit dem nötigen Transfer und dem Maßstab so eine Sache.

Papst Franziskus hatte das Jahr 2016 als ein „Heiliges Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen. Dabei sollte uns bewusst werden, dass Gott kein „Strenger Richter aller Sünder“ ist. Vielmehr geht es ihm darum, uns unsere Schuld zu vergeben und somit neue Lebenschancen zu eröffnen. Bei Gottes Gabe setzt der nötige Wandel an. Uns hat Gott mit seiner Barmherzigkeit reich beschenkt und er möchte, dass wir in unserem Miteinander am Umfang seiner Barmherzigkeit Maß nehmen.

Wir sollten uns von dieser Barmherzigkeit beschenken lassen und einladen lassen, selbst barmherzig zu sein. Denn das Maß, mit dem wir messen und zuteilen, ist zugleich das Maß, mit dem wir gemessen werden und mit dem uns zugeteilt wird.

DIENSTAG, 28. Juli 2020

Gott treffen

„Oo-oooh, wann kommst du?“ (gesungen)

„Vielleicht gibt es irgendwo einen Sinn und irgendwer weiß den Weg dorthin, wo Liebe wohnt, weil kein Tag ohne Liebe sich lohnt.“ Wenn Sie fünfzig Jahre oder älter sind, kennen Sie diesen Ohrwurm. Daliah Lavi singt, wovon viele ein Lied singen können: ein Leben, das einfach so dahin fließt, in dem es wohl nicht an Arbeit fehlt, aber an einem Ziel, das die Mühe lohnt, und an einem Sinn, der trägt.

Nüchtern betrachtet waren die äußeren Lebensbedingungen der Menschen noch nie so gut wie heutzutage hier in unseren Breiten. Die Lebenserwartung hat sich gegenüber dem Mittelalter fast verdoppelt, die Freizeit vermehrt. Wir sehen dies an einer großen Mobilität, einem weitestgehend funktionierenden Rechtsstaat und vielem mehr. Aber das alles hat die Frage nach dem Sinn des Lebens nicht kleiner, sondern eher größer werden lassen.

Wir Christen sind viel zu sehr Teil einer Gesellschaft geworden, in der der Mensch die Qual der Wahl hat. Er kann der Aufgabe nicht ausweichen kann, zum eigenen Sinnschöpfer in seinem Leben zu werden. Ein Merkmal unserer Gesellschaft ist, dass wir zwar mehr Freiheit haben, dafür aber immer häufiger an einer „Sinn-Mangel-Erkrankung“ leiden. Damit ist ein Gefühl gemeint, bei dem Menschen das Leben vor allen Dingen aushalten, sich Tag für Tag zusammenreißen, aber nicht mehr wissen wozu.

Bei der Frage nach dem Sinn des Lebens versucht Daliah Lavi eine Antwort: „Vielleicht gibt es irgendwo einen Sinn und irgendwer weiß den Weg dorthin, wo Liebe wohnt.“

„Oo-oooh, wann kommst du?“ (gesungen)

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, leisten einander aber keine Gesellschaft mehr. Im Alleingang lässt sich Lebenssinn nicht finden. Er entsteht im Miteinander, allerdings nicht in irgendeiner beliebigen Interaktion. Sondern nur in einer, in der man damit rechnet, dass etwas bei mir eintritt, das ich mir zwar wünschen, das ich aber nicht machen kann: „Oh, wann kommst du?“

Der frühere Aachener Bischof Klaus Hemmerle hatte darauf folgende Antwort: „Gott fragte den Menschen: Wie geht es dir? Und um es genau zu sehen, kam er persönlich vom Himmel herunter, dorthin, wo der Mensch ist. Er sah es und sagte: Ich bleibe da, ich werde wie du, ich werde Mensch. Ich gehe mit dir – bis in den Tod und durch den Tod bis zum Leben. So geht es dir gut.“

Ich wünsche uns allen die Erfahrung einer Liebe, die damit rechnet, dass etwas eintritt, das wir uns wünschen, aber nicht machen können.

MITTWOCH, 29. Juli 2020

Beten ohne Unterlass

Kennen Sie Werner Tiki Küstenmacher? 2001 veröffentlichte der Bestseller-Autor sein Buch „Simplify your life“. Es wurde in 38 Sprachen übersetzt und millionenfach gelesen. Dabei ist Küstenmachers Methode einfach: Befehlsformen, kein langes Drumherum, klare Ansagen: „Vereinfachen Sie Ihr Leben! Pflegen Sie Ihre Beziehungen! Räumen Sie Ihren Schreibtisch auf!“

Ähnliche Befehlsformen wählt auch der Apostel Paulus: „Freut euch zu jeder Zeit– Meidet das Böse – Dankt für alles“. Sind wir vielleicht voreingenommen und wollen uns gerade von der Kirche nichts mehr sagen lassen? Küstenmachers knallharte Forderungen aus dem Mund eines Pastors würden bei manchen „Gläubigen“ sofort Hautausschlag oder religiösen Dauerhusten heraufbeschwören. Da höre ich schon einige sagen: „Ich bin doch kein Befehlsempfänger. Wann lernen diese Berufschristen mit Vollzeitjob endlich Kundenorientierung; schließlich sind sie kirchensteuerfinanziert!“

Ungewöhnlich klingt zunächst auch der Befehl des heiligen Paulus: Betet ohne Unterlass! Jeder Mensch weiß doch, dass man auch mal essen, schlafen, arbeiten, sich erholen und noch ganz viel Anderes tun muss. Man kann doch nicht ohne Unterlass beten, oder?

„***Du bist mein erster Gedanke, wenn ich am Morgen erwach*** (gesungen), du bist mein letzter Gedanke am späten Abend, bei Nacht“ – so hörte man den spanischen Sänger Julio Iglesias in 14 Sprachen und auf über 300 Millionen verkauften Tonträgern. Genau das, was Iglesias singt, hat auch Paulus gemeint, wenn er fordert: Betet ohne Unterlass!

Sicherlich muss, wer so betet, auch mal essen, schlafen, arbeiten, sich erholen und noch ganz viel Anderes tun. Muss er aber deshalb aufhören, an Gott zu denken? Selbst wenn das Denken ausfiele, wie im Tiefschlaf, oder wenn es eingeschränkt wäre, weil es sich auf eine genaue Tätigkeit konzentrieren muss, würde das der Liebe Abbruch tun, die sich in diesem Gebet ausdrückt?

Die Forderung „Betet ohne Unterlass“ will heißen: Lass Gott deinen ersten Gedanken am Morgen und deinen letzten am Abend, lass ihn in deinen Träumen dein Glück und deine Erfüllung sein. Die Kraft, die solchem Dauergebet entspringt, kannte Paulus. Am klarsten und reinsten wird die Liebe deutlich in der Sehnsucht, so wie es im Psalm 42 steht: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir. Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott.“

Man kann nicht ohne Unterlass beten, oder? Doch man kann! Julio Iglesias hat uns, wohl ohne es zu ahnen, das dazugehörige Gebet verfasst: Gott – „***Du bist mein erster Gedanke, wenn ich am Morgen erwach.***“ (gesungen, weiter gesummt mit *Fade Out*)

DONNERSTAG, 30. Juli 2020

Kleider machen Leute

Kleider machen Leute! Mit einem leichten Wolloptik-Mantel sind Sie für jedes Wetter ausgestattet. Edel schimmernde Shirts in Trendfarbe Waldbeere lassen Sie strahlen. Bordeaux und Gewürzfarben dominieren die aktuelle Business-Mode. Mit dem perfekten Look lassen Sie den Alltag hinter sich und flanieren in großzügigen Parkanlagen. Ob Groß, ob Klein, ob Mann, ob Frau – Kleider machen Leute! Nicht nur Designer und Modegeschäfte sehen das so, auch schon Gottfried Keller war in seiner gleichnamigen Erzählung davon überzeugt.

Der Prophet Jesaja stellt über 500 Jahre vor Christi Geburt bereits alles in den Schatten, was heute die Werbung für Klein und Groß, Alt und Jung anzubieten weiß. Locker überbietet er auch die so eingängige Novelle von Gottfried Keller: „Von Herzen will ich mich freuen über den Herrn. Meine Seele soll jubeln über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in einen Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihre Juwelen anlegt.“

Hier bei Jesaja beginnt, was sich mit Jesus von Nazareth erfüllt. Über viele Jahrtausende war Gott, waren die Götter, für die Menschen keineswegs liebenswürdige Gestalten. Vor allem bestand Religion darin, den Zorn der Götter durch Opfer und Gebet abzuwenden oder wenigstens in Schach zu halten. Sobald Gott ins Spiel kam, war das für die Menschen meist eine schlechte Nachricht: Welchen Preis muss ich für mein Wohlergehen entrichten? Wer wird jetzt bestraft? Wer muss jetzt sterben?

Die Engel, die Boten Gottes, schicken daher nicht von ungefähr ihren Nachrichten die Worte voraus: „Fürchte dich nicht!“

Die Botschaft des Jesaja und erst recht die Botschaft und das Leben Jesu klingt dagegen ganz anders als schlechte Nachrichten. Sie lautet auf den Punkt gebracht: Selbst wenn wir glauben, dass wir seelisch in Lumpen gehen, selbst wenn wir nicht mehr ein noch aus wissen und mit unserem Latein am Ende sind, ist Gott auf dem Weg zu uns. Er selbst und seine Boten haben nichts anders im Sinn als uns eine frohe Botschaft zu bringen, die unser zerbrochenes Herz heilt und uns von unseren Fesseln befreit.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott aus unseren Lumpen Gewänder des Heils macht und selbst das, was wir tatsächlich an Schuld auf uns geladen haben, in den Mantel der Gerechtigkeit hüllt.

Kleider machen Leute – unser Gott ist nicht nur ein Modeschöpfer und Designer für Gewänder des Heils und Mäntel der Gerechtigkeit, die wir bestellen und teuer bezahlen müssten, nein, er ist auch der Lieferant und liefert sie kostenlos und frei Haus. Wenn das kein Grund zur Freude ist!

FREITAG, 31. Juli 2020

Ent-Bindung

Wenn Sie die Bibel verstehen wollen, müssen Sie wie ein Kriminalbeamter an sie herangehen. Jede Kleinigkeit ist wichtig und kann Sie der Lösung des Falls näher bringen. Überprüfen Sie vor allem, was Ihnen auf Anhieb nebensächlich erscheint!

So würde, ja müsste jeder Kriminalist über folgende Begebenheit bei der Auferweckung Jesu stolpern: „Da kam auch Petrus und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle“. Hand aufs Herz: Haben Sie schon mal über Schweiß Tuch und Binden nachgedacht oder eher schnell darüber weggelesen? Auferstehung geschieht nicht mit einem Knall, nicht von jetzt auf gleich. Auferstehung stellt Ordnung her: Die Binden hier, das Schweiß Tuch da, alles sauber gefaltet. Sicher denke ich jetzt nicht so sehr an geputzte Fenster, staubgesaugte Wohnzimmer oder gewienerte Möbel. Durchaus aber fällt mir ein, dass man von jemandem sagen kann: Das ist mal ein „aufgeräumter Mensch“ – was doch so viel bedeutet wie: Diese Frau strahlt Freude und Hoffnung aus, dieser Mann kennt seinen Ort, er ist sich seiner selbst gewiss, sie weiß sich getragen und kann andere tragen, sogar ertragen.

Eine andere bemerkenswerte Stelle im Johannesevangelium ist die Erzählung von der Auferweckung des Lazarus: „Jesus rief mit lauter Stimme: ‚Lazarus, komm heraus!‘ Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße waren mit Binden umwickelt und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: ‚Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen‘“. Für den Kriminalisten besteht kein Zweifel mehr: In dem Detail von Binden und Tüchern steckt die Botschaft selbst: Auferweckung ist eine Ent-Bindung. Wir verlassen unsere Embryo-Existenz, die nichts anderes kennt als die Nabelschau. Wir werden frei von der Gebundenheit an uns selbst, hineingeboren in ein Leben mit Gott.

Wo Auferweckung geschieht, da sind die Schweißtücher unserer Leiden und Ängste säuberlich zur Seite gelegt, die Fesseln, die uns an uns selbst und unsere kleine Welt binden, abgenommen. Nur noch eine Bindung zählt: Liebe – die Bindung an Gott. Ein zur Seite gelegtes Schweiß Tuch, aufgefaltete und geordnet abgelegte Binden – für wen das Osterereignis erfahrbar wird, der wird ein „aufgeräumter Mensch“.

SAMSTAG, 1. August 2020

Beatmung

Sie sind mit dem Auto auf dem Weg nach Hause und geraten kurz vor dem Ziel in eine Verkehrskontrolle. Führerschein und Kraftfahrzeugpapiere werden überprüft, danach kommt die unvermeidbare Frage: „Haben Sie Alkohol getrunken?“ Sie erinnern sich an das Glas Wein zum Mittagessen und sind ehrlich. Bevor es Alkoholtester gab, forderte der Polizist auf: „Dann hauchen Sie mich mal an!“

In der biblischen Geschichte vom Beginn der Schöpfung ist davon die Rede, dass Gott der Herr dem Menschen den Lebensatem einhauchte. Der Mensch ist also ein Wesen, dessen Leben darauf beruht, Gottes Geist ein- und auszuatmen.

Der heilige Paulus schreibt dazu: „Gott ist keinem von uns fern, denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“

„Hauchen Sie mich mal an!“ Aber wonach dürften wir nicht riechen, wenn der Geist Gottes unser Lebensatem ist? Jede Art von Verstaubtheit, Enge und Formalismus läuft diesem Geist zuwider, aber auch Eifersucht, Feindschaft, Eigennutz und Jähzorn. Dort, wo Gottes Geist atmet, muss es nach Freiheit und Weite riechen.

Ferry Hansen, der Autor eines Männermagazins, empfiehlt für die Auswahl von Parfüms und After Shaves Folgendes: „Die Augen sind der Spiegel der Seele. Aber die Nase sorgt dafür, dass eine Frau Sie ihr Leben lang nicht vergisst. Sie wird Sie auch dann noch riechen, wenn Sie schon weit weg sind.“ Dabei rät er zu einem mediterranen Akkord aus Estragon, Lavendel und Salbei, der Erfrischung durch Sandelholz und Mandarine sowie dem Duft von Grapefruit und gefrorenem Wodka, wovon es nur eines zarten Hauchs bedarf, um unvergesslich zu bleiben. Diese Zutatenliste für einen unvergesslichen Duft klingt bei Paulus hingegen völlig anders: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Wir wollen nicht prahlen, nicht miteinander streiten und einander nichts nachtragen.“

Von Jesus heißt es im Evangelium: „Er trat in die Mitte seiner Jünger und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Dann hauchte er sie an: Empfangt den Heiligen Geist.“

Wir sind von Jesus Christus Beatmete! Erinnern Sie sich immer wieder neu daran. Es bedarf nur eines zarten Hauchs, um Sie unvergesslich zu machen als Gottes Sohn und als Gottes Tochter.

TEASER

Hören wir nur, was wir hören wollen und was zu dem negativen Bild passt, das wir von uns selbst haben – und von Gott? Viele Geschichten über Gott dienen dazu, uns aufhorchen zu lassen. Sie wollen uns erfahren lassen, wie Gottes grenzenlose Liebe unsere Vorstellung sprengt.

In der Bergpredigt heißt es: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ Diese Worte lenken den Blick weg vom anderen hin zu mir selbst. Sie können mich davor bewahren, zum „Richter Gnadenlos“ zu werden. Und Gott ist barmherzig und kein „Strenger Richter aller Sünder“.

Wir haben heute zwar eine längere Lebenserwartung und mehr Freiheit, leiden dafür aber immer häufiger an einer „Sinn-Mangel-Erkrankung“. Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, leisten einander aber keine Gesellschaft mehr. Doch im Alleingang lässt sich Lebenssinn nicht finden.

Der Apostel Paulus sagt: Betet ohne Unterlass? Kann man das? Jeder Mensch muss doch auch mal essen, schlafen, arbeiten und noch viele andere Dinge tun. Die Forderung von Paulus bedeutet: Lass Gott deinen ersten Gedanken am Morgen und deinen letzten am Abend sein.

Über Jahrtausende waren Gott und die Götter nicht nur liebenswürdige Gestalten. Sobald Gott ins Spiel kam, war das für die Menschen meistens eine schlechte Nachricht. Aber Gott will uns eine frohe Botschaft bringen. Er macht aus unseren Lumpen Gewänder des Heils.

Auferweckung ist eine Ent-Bindung. Wir verlassen unsere Embryo-Existenz, die nichts Anderes kennt als Nabelschau. Wo Auferweckung geschieht, da sind die Schweißtücher unserer Leiden und Ängste säuberlich zur Seite gelegt, und Fesseln abgenommen, die uns an uns selbst binden.

In der Geschichte vom Beginn der Schöpfung heißt es: Gott hauchte den Menschen den Lebensatem ein. Wonach dürfen wir nicht riechen, wenn der Geist Gottes unser Lebensatem ist? Jede Art von Enge läuft diesem Geist zuwider. Es muss nach Freiheit und Weite riechen.